

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 8 (1995)
Heft: 10

Artikel: Das Kastell der Kinder : neue Gemeinde- und Schulanlage in Pfyn
Autor: Valda, Andreas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Kastell der Kinder

In Pfn (TG) gibt es eine neue Gemeinde- und Schulanlage am Ort eines römischen Kastells. Sie ist in ein Ensemble von Mauern und Bauten integriert worden, die aus drei Epochen stammen: aus der Römerzeit, dem Mittelalter und der Neuzeit.

Zur Zeit der Römer hiess Pfn Ad Fines (An der Grenze). Ein Kastell, erbaut unter Kaiser Diokletian (284–305 n. Chr.), stand östlich des Dorfes auf einem Hügel. Auf Teilen des Kastellhügels stehen nun eine Bibliothek, ein Gemeindesaal, ein Kindergarten und fünf Primarschulräume, von Werner Keller aus Weinfelden.

Der Pausenplatz in Kastellform

Im Osten des Hügels steht eine reformierte Kirche, im Westen liegt die

Schulanlage. Wer zum Pausenplatz will, muss den flachen Kastellhügel hinaufgehen; ein aufsteigender, neuer Treppensteg überwindet ein erstes Fragment römischer Grundmauern und sagt: Hier stiegen vor siebzehnhundert Jahren schon die Römer auf den Hügel. Oben angekommen, schreitet man durch einen torartigen Holzbau auf den birnenförmigen Pausenplatz – den ehemaligen Kastellplatz. Links steht das mittelalterliche Schloss, aus dem 1860 das Schul- und Gemeindehaus geworden ist, rechts die sogenannte Trotte. Vierzig Meter sind's über den Platz bis zum Südrand. Dort blickt man über die Flussebene der Thur. Wer hinsieht, merkt, dass unter ihm ein Gebäude liegt, ein Schulhaus 12 m breit und 50 m lang. Sein Dach ist die Aussichtsterrasse, die südliche Dachkante der

Platzrand. Die Fassade folgt dem vermuteten Verlauf der Kastellmauer.

Römische Mauer im Foyer

Die zum Gemeindehaus umgebaute Trotte ist ein kompliziertes Gebilde: Im Teil mit dem markanten Treppengiebel war zuvor ein Baumateriallager. Jetzt sind darin der Gemeindesaal und die Bibliothek untergebracht. Im östlichen Teil, früher ein Feuerwehrdepot, ein Stall und eine Wohnung, befinden sich ein Kindergarten, das Foyer, die Garderoben und zwei Mehrzweckräume. Die zwei Teile werden durch eine 2.40 m mächtige, römische Mauer getrennt. Sie interessierte die Denkmalpfleger und Archäologen besonders. Sie musste freigelegt werden und kommt im heutigen Foyer in Höhe und Länge zur Geltung. Ein verglaster Bereich im Dach

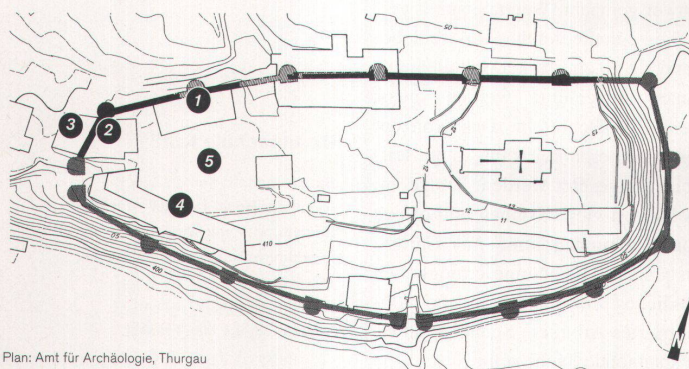
und in der Südfassade beleuchtet die Mauer mit natürlichem Licht.

Architektonischer Baumeister

Der Architekt hat die Struktur dessen, was hier einmal war, erhalten; die Mauern bleiben schief und die Holzdecken knorrig. Beispielsweise im neuen Gemeindesaal: Ursprünglich wurde der Raum vielleicht als Zehntenscheune (15./16. Jahrhundert) genutzt. Werner Keller baute ihn um wie ein architektonisch ausgebildeter Baumeister: Er setzte einen Parkettboden ein, restaurierte die Mauern und die Deckenbalken, errichtete schlanke Lüftungssäulen, riss einige Holzstützen heraus und hängte die 15 Meter langen Deckentrosse sichtbar an einer neuen Stahlkonstruktion auf. Er ergänzte den Zuschauer- und Bühnenraum um eine freistehende Galerie und eine Treppe aus Beton und vergrösserte so die Fläche auf bis zu 160 Sitzplätze. Auch die restaurierte römische Mauer zeigt seine Haltung: Einerseits ist sie nicht mehr als eine Trennwand zwischen dem Gemeindesaal und dem Foyer, andererseits soll man sehen, dass hier wahrscheinlich Sklaven vor siebzehnhundert Jahren behauene Steine zu Mauern geschichtet haben.

Schulzimmer als Werkzimmer

Sind in der Trotte alle Bauteile schief, so ist die Ausstattung dafür ordentlich. Im neuen Schulhaus läuft es umgekehrt. Seine Gebäudehülle ist klar

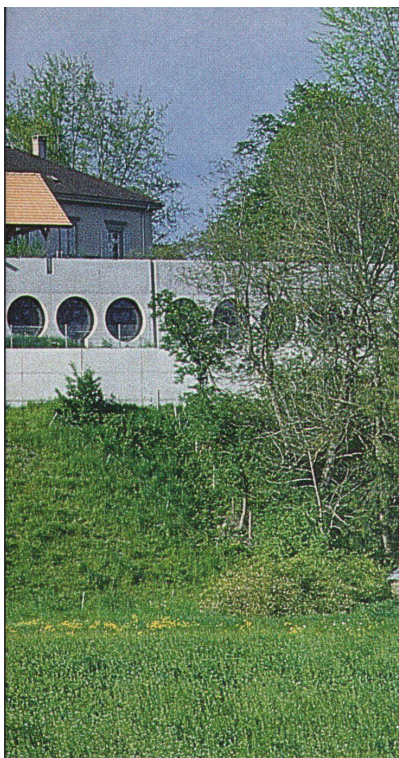


Plan: Amt für Archäologie, Thurgau

— bestehend
 // zu ergänzen
 - - - hypothetisch

- 1 ehemaliges Schloss, 17. Jhr.
- 2 östlicher Teil der «Trotte», 17. Jhr.
- 3 westlicher Teil der «Trotte», 19. Jhr.
- 4 neuer Schultrakt
- 5 Pausenhof

Archäologische Situation des ehemaligen römischen Kastells von Ad Fines (Pfn)



Bilder: Lukas Unseld

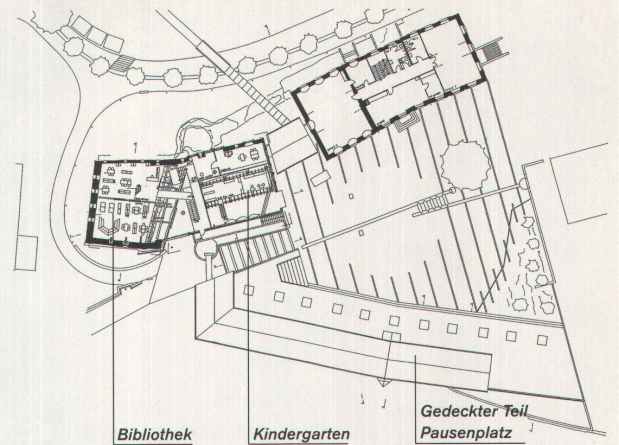
Der neue Schultrakt folgt dem Verlauf der ehemaligen römischen Kastellmauer. In der Mitte die glasgedeckte Aussentreppe

umrissen, der Grundriss folgt einem Raster, dafür kann das Innere je nach Wunsch verändert werden. Der Architekt Werner Keller hat begriffen: Schulzimmer sind vielseitig verwendbare Werkräume und nicht Objekte zur Selbstverwirklichung der Architekten. Die Schüler treten über die Terrasse und über eine Aussichtstreppe in den Schultrakt hinab. Die zwei Werkräume und die drei Klassenzimmer sind der Länge nach aufgereiht und mit einem unterirdischen Gang erschlossen. Oberlichter erhellen ihn, und markante, runde Fenster beleuchten die Zimmer. Ein Holzdach in der Art eines Wehrgangs krönt den Bau. Es verdeutlicht die städtebauliche Idee des Platzes und zudem erlaubt es den Lehrern, die Kinder auch bei Regen in die Pause ins Freie zu schicken.

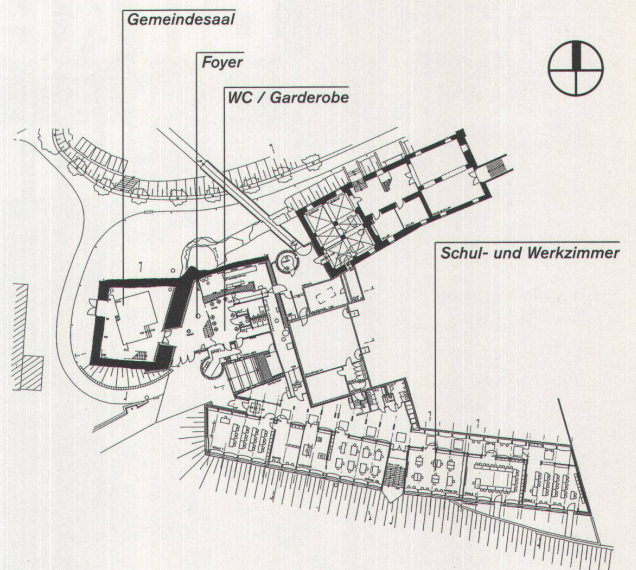
Kein Ortsmuseum

Vor den Bauarbeitern gruben Archäologen ein Jahr lang auf dem Areal. Sie fanden Tonscherben, Ringe und ähnliches. Einiges davon haben sie in Vitrinen im Treppenhaus der Trotte ausgestellt. Das Ganze ist ein Komplex aus historischen Zeugen, Umbauten und neuen Gebäuden geworden. Es ist kein weiteres Ortsmuseum mit Ausgrabungsstätte entstanden. Sich in Pfyn für Geschichte interessieren, das heisst, in die Zehnurpausen oder an Gemeindeversammlungen gehen.

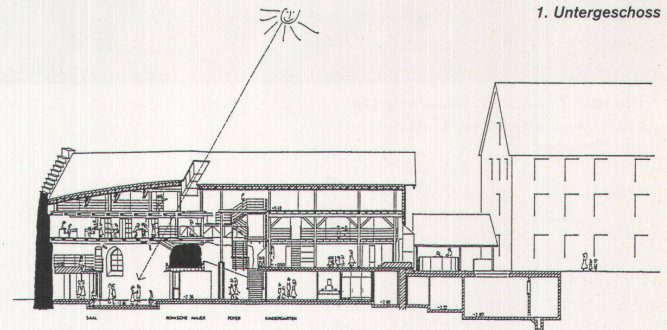
Andreas Valda



1. Obergeschoss



1. Untergeschoss



Längsschnitt durch die Trotte



Der Saal mit Blick auf die dicke, römische Mauer, die den Gemeindesaal vom Foyer bzw. Treppenhaus trennt. Die Geländer können je nach Betrieb eingesetzt oder herausgenommen werden

Gemeinde- und Schulhaus Pfyn

Bauherrschaft: Primarschulpflege Pfyn

Architekt: Werner Keller, Weinfelden

Mitarbeiter: Winfried Preiss

Ingenieure: Keller + Stähli, Frauenfeld, und Paul Grunder, Teufen (Holztragwerke)

Denkmalpflege: Urs Fankhauser, Frauenfeld

Planungs- und Bauzeit: 1989–1994

Preis Um- und Neubau: 8,7 Mio. Franken
Kubikmeterpreis Neubau: 495 Franken/m³
Konstruktion Neubau: Fundamente in Ortsbeton, darauf vorfabrizierte Betonjoche, die Decke aus sichtbaren Holorib-Blechen mit Überbeton. Oblichter sind bündig zum Niveau des Pausenplatzes und somit begehbar. Innenwände aus Glasbausteinen bis 1,6 m über Boden bzw. als KS-Sichtmauerwerk. Die südliche Aussenwand aus roh belassenem Sichtbeton. Zwischen der Innen- und Aussenschaale wandhohe Holzfenster als Isolation.
Böden: Industrieparkett Eiche, geölt und gewachst.